

I. Vorbereitungen

Nachdem ich von der Goethe-Universität ausgewählt wurde, in Paris zu studieren, war das Wichtigste zunächst die erfolgreiche Bewerbung an der Sciences Po für den Campus Paris. Auch wenn man sich für die Bewerbung einen freien Nachmittag Zeit nehmen sollte (vorausgesetzt, man hat alle relevanten Dokumente), klappte das Verfahren eigentlich recht problemlos. Sorge hatte ich zunächst noch deshalb, weil man auch einen zweiten Campus als Zweitwahl angeben musste, allerdings wurde mir auf Rückfrage mitgeteilt, dass ERASMUS-Studenten immer ihre Erstwahl zugeteilt bekämen.

Gleichzeitig fing ich ab Sommer/Herbst 2025 an, mich nach einer Bleibe in Paris umzusehen. Sofern finanziell möglich, würde ich unbedingt empfehlen, innerhalb des Autobahnringes von Paris zu wohnen, da dies die Lebensqualität deutlich erhöht. Die Sciences Po hat einige Kooperationen mit französischen WG-Websites, die man auf der Internetseite einsehen kann. Des Weiteren habe ich noch auf *leboncoin* (französisches Kleinanzeigen) und *WG-gesucht* geschaut. Gefunden habe ich meine erste Wohnung dann tatsächlich über Airbnb, über das auch Wohnungen zur Langzeitvermietung angeboten werden.

Über Airbnb war ich auch vor möglichem Betrug sicher, ich habe aber von einigen Freunden vor Ort gehört, dass sie sich mit ihren Vermieter/-innen zum Zoom-Call getroffen haben, um sicherzustellen, dass es die Wohnungen auch wirklich gibt.

Schließlich kann ich noch empfehlen, sich über Fördermöglichkeiten des französischen Staats zu informieren, für einige Wohnungen bekommt man hier als Student finanzielle Unterstützung, es kommt allerdings auf die Art der Wohnung und des Mietvertrages an.

Das Wichtigste war jedoch im Nachhinein wohl, dass ich mich entschieden habe, am „*Welcome Program*“ teilzunehmen. Auch wenn es nicht ganz günstig war, habe ich hier alle meine Freunde kennengelernt. Zudem war die Organisation wirklich gut und das Programm ist nicht nur, aber vor allem für die Leute interessant, die vorher noch nie in Paris waren.

Kein großer Fan war ich dagegen von den ESN-Partys (eher Party, ich war nur auf einer). Ich gehe aber auch in Frankfurt eigentlich nie feiern, es kann also sein, dass ich hier auch einfach nicht die richtige Zielgruppe war.

II. Erste Wochen

Meine erste Wohnung war im 9. Arrondissement, in Gehweite zum Gare de l'Est. Aus Frankfurt kommt man mit einer ICE-Verbindung super per Zug nach Paris. Vom Koffertransport in der Metro kann ich eher abraten, es ist ziemlich voll, dementsprechend sehen die Pariser es auch nicht so gerne, wenn man mit viel Gepäck fährt. Ich bin daher aufgrund der Nähe einfach gelaufen.

Eine Einzelfahrt mit der Metro kostet €2.55, ich habe dann ausgerechnet, ob es sich lohnt, ein Monatsticket für €90 zu kaufen. Da ich aber vorhatte, viel Fahrrad zu fahren, habe ich mich schließlich dagegen entschieden und bin in meiner ganzen Zeit mit dem NAVIGO-Easy Pass gefahren, den man in den einschlägigen Wallet-Apps auf den Handys gratis bekommt und einfach über einen Zahlungsanbieter mit Fahrten auflädt.

Ich habe fürs Fahrradfahren ein VELIB-Abonnement abgeschlossen. Man braucht dafür eine französische Handynummer, aber ich habe einfach die *Welcome-Program-Teamerin* nach ihrer gefragt. Bezüglich des Fahrradfahrens muss man in Paris ein wenig üben. Es ist viel Verkehr und man muss manchmal etwas forscher fahren, um voranzukommen. Allerdings ist es auch nicht ganz ungefährlich und man sollte immer nur die ausgeschilderten Radwege befahren. Wichtig ist zu beachten, dass das Fahren mit Kopfhörern im Ohr über €100 Strafe kostet. Ich habe zwar nie jemand gesehen, der angehalten wurde, aber Freunde von mir wurden das ein oder andere Mal mündlich verwarnt.

Ich dachte eigentlich, dass ich am Anfang viel mehr alleine sein würde und hatte dementsprechend viele Bücher eingepackt. Aber persönlich kann ich nur sagen, dass alle Leute vor Ort wirklich offen sind und es mir nicht schwer viel schnell eine Freundesgruppe aufzubauen. Gutes Englisch ist essentiell, um sich zu verständigen, da unglaublich viele Leute aus Nordamerika in den Austauschprogrammen an der Sciences-Po studieren. Zumindest im UNI-Kontext ist Französisch eher unwichtig, vorausgesetzt, ihr habt keinen französischen Kurs gewählt. Um sprachlich voranzukommen, kann ich also empfehlen, einen separaten Sprachkurs zu besuchen, den die UNI anbietet. Ich hatte Französisch sieben Jahre auf dem Gymnasium und habe einen B.

Eine Woche vor Kursstart ist die Online-Kurswahl sowohl für alle akademischen Kurse, aber auch für das Sportprogramm. Ich habe vorher einen Wochenplan gemacht und eingetragen, wo die

Kurse sind, die ich interessant finde, und sie für mich selbst priorisiert. Das würde ich auch wirklich empfehlen, denn die Kurswahl war wirklich stressig. Ich war schon zehn Minuten vorher auf der Seite und habe genau zur Stichzeit aktualisiert. Dadurch bin ich in alle Kurse gekommen, die ich haben wollte, aber ich habe gehört, dass die meisten Kurse innerhalb der ersten zwei Minuten komplett voll waren.

Mein Hobby in Frankfurt ist der Triathlon-Sport und ich hatte dementsprechend meine Schwimm- und Lauftrainingsausrüstung mitgenommen, für das Rad war leider kein Platz. Laufen ist ja überall auf der Welt gratis und vor allem an der Seine entlang gibt es am Ufer auch autofreie Wege, wo man toll laufen gehen kann und viel von der Stadt sieht. Schwimmen ist sehr günstig, in den staatlichen Bädern kostet eine Dreimonatskarte €22. Badekappe ist Pflicht! Für die Krafteinheiten war ich bei Basic-Fit angemeldet, die bieten einen Flex-Tarif an, der ca. €20 kostet, je nach Tarifwahl. Für die meisten Sportaktivitäten an der UNI gibt es einen Freizeitkurs und ein Team, das in einem Wettbewerb gegen andere Universitäten antritt. Ich war beim Auswahltraining für das Fußball-Team, habe mich allerdings bei der ersten Einheit am Knie verletzt und konnte dann nicht mehr weiterspielen. Ich würde das Niveau ca. mit der deutschen Landesliga vergleichen, wenn man schon im Verein gespielt hat, kann man hier eigentlich gut mitmachen.

Die Kurswahl war dann schon zu, aber ich konnte trotzdem noch beim Freizeitteam mit trainieren. Ich kann auf jeden Fall empfehlen, in irgendeiner Weise an einem außeruniversitären Kurs teilzunehmen, weil es einfach nochmal eine schöne Möglichkeit ist, Leute kennenzulernen.

II. Studium

1. Besonderheiten

Die Universität ist nicht frei zugänglich. Man braucht einen Studentenausweis, den man immer vorzeigen muss, wenn man ein Gebäude betreten möchte. Die Regeln sind hier strikt, wer keinen Ausweis hat, kommt nicht rein. Am Hauptgebäude werden auch immer die Taschen kontrolliert.

2. Meine Kurse

Alle meine Kurse waren Seminarkurse. Diese Kurse gehen immer zwei Stunden, in der ersten Stunde gibt meistens der Professor die Einführung zu einem bestimmten Thema. In der zweiten Stunde halten dann eine oder zwei Gruppen einen Vortrag, auf den eine Diskussionsrunde folgt. Bewertet werden neben der Präsentation und einer Abschlussklausur, je nach Kurs unterschiedlich gewichtet, auch die Mitarbeit in den Diskussionsrunden.

Für eine gute Mitarbeit ist essentiell, dass man den Stoff, der im Kurs behandelt wird, schon kennt, es ist dementsprechend wichtig, alle Texte zu lesen, die vor der Stunde im Moodle hochgeladen werden. Ich würde empfehlen, hier pro Kurs und Woche mindestens drei Stunden einzuplanen.

Wichtig ist zu beachten, dass es allein aufgrund der Wochenstundenanzahl, stofftechnisch recht oberflächlich bleibt. In meinem Kurs zum IstGH habe ich mich an einem Rechtsvergleich der Schuldebenebenen im Römischen Statut und StGB versucht, das hat mich tatsächlich einige Punkte gekostet, weil es als zu abstrakt qualifiziert wurde. Ich kann also dazu raten, die Basics möglichst anschaulich zu präsentieren.

a) *International Criminal Court* - P. Turlan

Mein erster Kurs drehte sich um den IstGH und wurde von Herrn Turlan gehalten. Herr Turlan hatte selbst am IstGH im Office of the Prosecutor gearbeitet und das hat sich auch im Kurs bemerkbar gemacht. Er konnte zu fast allen praktischen Fällen der 2000er Jahre genaue Informationen und Sachen erzählen, ohne dass er dabei vom Stoff abgeschweift ist. Der Kurs war insgesamt am ähnlichsten zur rechtswissenschaftlichen Arbeitsweise in Deutschland. Wir haben eng am Römischen Statut gearbeitet und man kann sich den Kurs ein wenig wie das Strafrecht AT I des IstGH vorstellen. Inhaltlich haben wir die Geschichte des internationalen Strafrechts aufgearbeitet und uns dann vor allem mit den Kernstraftaten des IstGH beschäftigt.

Die Abschlussklausur war vor allem hinsichtlich des Umfangs ziemlich anspruchsvoll, es wird vorausgesetzt, dass man sich mit dem behandelten Stoff gut auskennt und man muss diesen auch auf praktische Szenarien anwenden können. Herr Turlan hat die Zeit während des Tests auch nochmal durch eine Verlängerung angepasst, sonst wäre ich wohl nicht fertig geworden.

b) *Governing with Judges: Comparative Judicial Politics* - N. Lefkopolou

Mein zweiter Kurs beschäftigte sich mit verschiedenen Systemen und Theorien zu unterschiedlichen Verfassungsgerichten weltweit. Der Kurs ist super strukturiert und hatte eine

gute Mischung aus Betrachtung der Systeme, aber auch Unterfütterung mit theoretischen Ansätzen. Dadurch haben sich hier die besten Diskussionsrunden entwickelt, die Frau Lefkopolou auch toll moderiert hat, indem sie die Beiträge immer wieder in einen Gesamtzusammenhang gebracht hat. Die Lesearbeit war hier etwas größer und man muss die Texte gelesen haben, um den Stunden folgen zu können. Besonders spannend fand ich den Theorieteil zu Verfassungsgerichtsbarkeit in autoritären Systemen.

Der Test war ziemlich leicht, was aber auch daran lag, dass Frau Lefkopolou im Laufe des Semesters von der Universität angewiesen wurde, unser geplantes Paper in einen Präsenzttest umzuwandeln, weil die Kontrolle der KI-Nutzung nicht mehr gewährleistet werden konnte.

c) *Making the World (Un-)Critical: Critical Approaches to International Law* - A. Sharma
Mein dritter Kurs hat sich mit Kritischer Theorie zum Internationalen Recht beschäftigt. Herr Sharma ist noch sehr jung und das hat man am Anfang auch gemerkt, da war der Kurs noch sehr viel Stückwerk und manche erste Studentenpräsentationen zu den Texten waren schlichtweg falsch, wofür er natürlich wenig konnte. Der Kurs war von den Theorien sehr anspruchsvoll, entsprechend war die Lesearbeit recht groß und ich hatte das Gefühl, manche Leute hatten den Kurs nicht so sehr aus Interesse gewählt und waren dementsprechend desinteressiert. Ab der zweiten oder dritten Session sind dann auch nicht mehr so viele Leute gekommen, außer sie mussten präsentieren. Das hat den Kurs aber viel besser gemacht. Wir waren dann eine Gruppe von ca. 15 Leuten, die total Spaß an den Theorien hatten, und Herr Sharma hat uns auch viel Platz gelassen, um zu diskutieren. Er war selber an den Diskussionsrunden beteiligt und hat diese mit seinem riesigen Wissen unglaublich bereichert. Besonders toll war eine Stadttour, die er mit uns unternommen hat, wo wir an Orten waren, wo wichtige internationale Verträge unterzeichnet wurden, und Herr Sharma dann immer jeweils einen Kurzvortrag gehalten hat. Herr Sharma war wichtig, dass wir in der Abschlussklausur nichts auswendig gelernt wiedergeben, sondern er wollte zwei Meinungsbeiträge, die wir mit den gelesenen Theorien unterfüttern sollten. Ich habe hier einen Theorievergleich zwischen Jürgen Habermas und Jean-François Lyotard zu einem gegebenen Thema gezogen, und obwohl wir beide nicht im Kurs behandelt haben, war er begeistert. Er hat jedem Student individuell Feedback zu seiner Arbeit per Mail geschrieben und darüber hinausgehende Ansätze gezeigt. Für jeden, der Interesse an Philosophie, aber insbesondere kritischer Theorie hat, ist dieser Kurs ein absolutes Highlight.

3. *Les Grandes Conférences*

Die Sciences Po lädt immer wieder internationale Politiker in die Uni ein, die dort dann Vorträge halten und mit den Studenten diskutieren. Zu meiner Zeit waren zum Beispiel Mette Frederiksen und Zelensky vor Ort. Die Tickets sind in Sekunden weg, man muss also schnell sein, aber es ist eine einmalige Möglichkeit.

III. **Leben in Paris**

Das Leben in Paris ist unglaublich vielseitig. Ich habe bis auf den Louvre alle größeren Museen mindestens einmal besucht. Zudem bin ich einmal sonntags mit Freunden mit dem Zug nach Giverny zu Monets Garten gefahren.

Ich kann empfehlen, möglichst viel zu laufen und Fahrrad zu fahren, denn Paris lebt nicht nur von großen Sehenswürdigkeiten, sondern von den kleinen Cafés und Restaurants an jeder Ecke und den Menschen auf der Straße, davon bekommt man nur viel mit, wenn man sich überirdisch bewegt.

Besonders schön sind die *Ile-Saint-Louis*, mit kleinen Gässchen und sehr alten Restaurants, sowie die Gegend um den *Canal-St-Martin*, wo an wärmeren Abenden sehr viele junge Leute am Kanalufer sitzen.

Als Bar kann ich vor allem *Le Nouvel Institut* und *Bierothèque* empfehlen, hier kann man in Seine-Nähe draußen und drinnen sitzen, das Publikum ist jung und Essen und Trinken ist sehr günstig. Wir waren auch oft bei *La Perle* im Marais, hier ist es recht teuer, aber dadurch, dass alle auf der Straße stehen, ist hier vor allem am Wochenende mehr Stimmung. Super House-Musik gab es im *Mish-Mish* im 10., hier geht es schon um 21:30 los und man kann um 11 Uhr wieder gehen, sodass man seinen Schlafrhythmus nicht kaputt macht.

An laueren Abenden haben wir aber auch einfach oft unterhalb vom Place de la Bastille am Seine-Ufer gesessen und ein paar Chips gegessen und auf die vorbeifahrenden Boote geschaut. Entgegen aller Aussagen finde ich Paris in der Innenstadt sehr sicher, ich habe natürlich immer ein wenig aufgepasst, aber es gibt eigentlich keine Gegend, die ich als unsicher empfinde.

IV. Fazit

Ingesamt habe ich unglaublich viel gelernt. Ich habe meinen akademischen Horizont zum ersten Mal auf vom deutschen Recht weg auf internationale Aspekte erweitern können. Mein Englisch hat sich nochmals deutlich verbessert vor allem hinsichtlich der eher fachtechnischen Sprache. Ich habe gutes Französisch gelernt und konnte mich zum Ende super verständige.

Zudem habe ich zum ersten Mal, auch wenn ich in Frankfurt schon alleine gewohnt habe, richtig weit weg von meiner Familie und meiner Freundin gewohnt. Es hat mir sehr gut getan auch mal aus meiner lieb gewonnenen Routine in Frankfurt, aus Jura, Freundin und Familie und Sport auszubrechen und Kontakt zu neuen Leuten zu knüpfen. Toll empfinde ich jetzt vor allem, dass man sein kleines internationales Netzwerk aufgebaut hat.

Rückblickend ist die Zeit sehr schnell vorbeigezogen und meine „Ängste“ hinsichtlich möglicher Einsamkeit oder auch Heimweh haben sich nur sehr selten bestätigt.